Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 36

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

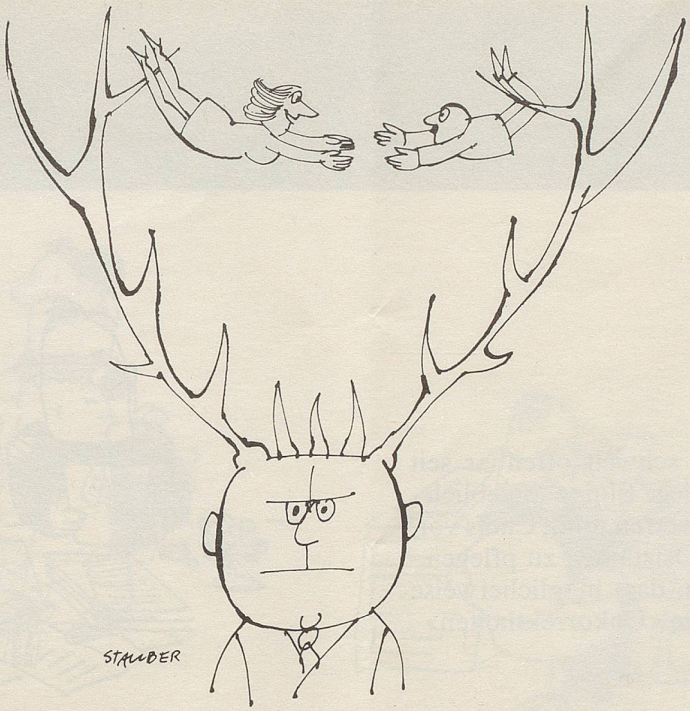
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zärtlichkeit (wenn immer möglich die der eigenen Mutter) lebenswichtig. Aus meiner eigenen Erfahrung und Beobachtung möchte ich aber beifügen, dass es sich niemals um ein abstraktes Programm handeln kann. Vielmehr besteht die Zuwendung in einer liebevollen, altersgemässen Pflege. Der Säugling braucht Ruhe, Wärme, gedämpftes Licht, feine Wollschlüttli, eine gute Wickelpackung und eventuell sogar eine Wiege, ganz besonders aber eine ausgeglichene, liebe Mutter (oder Pflegerin) mit warmen Händen. Da das Nervensystem erst nach der Geburt fertig entwickelt wird, können wir uns gut vorstellen, dass ein Kind, das nicht in Geborgenheit und Wärme aufwächst, Schaden nimmt an Leib und Seele.

Später, wenn das Kindchen anfängt zu kriechen und aufzustehen, werden Ernährung und Kleidung robuster. Die Zuwendung in diesem Alter besteht hauptsächlich im Abwägen, wieviel Schutz und wieviel Freiheit der kleine Mensch braucht. Als kräftiger Dreijähriger wird er uns mit einem energischen Eigenwillen erfreuen und besonders unsere Geduld und Festigkeit benötigen. Aber schon jetzt dürfen wir miterleben, wie sich das Kind seinerseits voller Freude und Leben der Welt zuwendet. *Anna Ida*



Die Marktlücke

Wir haben in unserem Lande unzählige Turnvereine, Jugendriegen, Sportclubs. Wir haben den wichtigen Invalidensport, fast in jedem Dorf das Altersturnen. Das ist alles gut und recht und nötig. Wie steht es aber mit den «Mittelalterlichen», die nicht mehr jung, aber auch noch nicht reif fürs Altersturnen sind? Da klafft die grosse Marktlücke, um im modernen Werbejargon zu sprechen.

Sportclubs und Turnvereine sind vor allem am Nachwuchs interessiert und fördern Spitzensportler. Bei öffentlichen Turnvorführungen sind es die Jungen, die noch Gutgewachsenen, die die Pyramiden bauen, Keulen schwingen und andere turnerische Uebungen vorführen. Aeltere Semester sind da gar nicht gefragt und würden mit ihren Wohlstandsbäuchlein und Zellulitisbeinen nicht mehr gut präsentieren, das begreife ich. Auch wünscht man an kantonalen und eidgenössischen Turnfesten mit seinem Verein zu glänzen, und da müssen die Jungen her, nicht die Mittelalterlichen.

Was bleibt uns, uns «älteren Frauen», aber noch nicht Alten, wie das kürzlich in einem Gerichtsrapport treffend definiert wurde. Alt sind wir noch nicht, aber eben älter. Schwimmen, wandern, auch skifahren können wir allein. Vielleicht finden wir sogar einen Tennispartner in unseren Jahrgängen, damit wir nicht allzu sehr ausser Atem kommen. Wir können einem Fitness-Club beitreten, falls uns das Geld nicht reut, und uns mit komplizierten und teuren Apparaten in Schwung halten. Wir haben die Möglichkeit, wenn wir in einer Stadt wohnen, privat oder in einer Klubschule mit ungefähr Gleichaltrigen zu turnen oder Rhythmik und Ballett zu treiben. Dies alles dürfen wir. Aber was uns gänzlich versagt bleibt, ist das Spiel. Zum Beispiel das Volleyball-Spiel, der Korbball, oder auch nur ein Völkerballspiel, für das man sich noch bis vor kurzem hell begeistern konnte. Und wir könnten es immer noch, wenn man uns liesse! Besonders beim Volleyball ist man, als älteres Semester, gar nicht mehr gefragt, wenn die Reaktion nachlässt und man auch nicht mehr so schnell springen kann.

Es fehlen die sportlichen Spielgelegenheiten für Mittelalterliche, wo man mehr mit Begeisterung als mit ausgefeilter Technik spielen und damit die Jahre noch geniessen könnte, bis man reif ist für das Altersturnen. *Hege*

Kindermund

Eines Tages beim Morgenessen überrascht uns Stefan mit seinem neuesten Wunsch: «Ich dänke immer, wie das schön wär, wänn ich scho en eigeni Familie hett.» Wir sind noch alle ein bisschen verschlafen, und deshalb folgt auf diese Eröffnung grosses Schweigen. Stefan kaut, in Gedanken vertieft, sein Butterbrot, und plötzlich kommt die Antwort auf die unausgesprochene Frage: «Dänn wär ich de Papi und chönnt emal ‹nei› säge, und di andere müessted mir folge.»

*

Stefan hat einer Kameradin den Haken gestellt, sie hat ihm gedroht, dass sie es ihrem Bruder sagen werde, und nun hat Stefan Angst. Ich finde, es sei ja nicht gerade liebenswürdig gewesen, was er gemacht habe. Ganz erbost ruft er: «Dänn lang ich halt nie meh es Meitli oder en Bueb a, mis Läbe lang nümme!» *VJ*

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Echo aus dem Leserkreis

Das Mami und die Frau F.

Meine Variation zum Thema: das Ursi und das Mami. Unsere Tochter hat mich nie beim Vornamen genannt, aber sie bemerkte früh, dass meine Schüler Frau F. zu mir sagten. Sie kam dann zu mir in die 1. Klasse und verkehrte mit der Mami-Lehrerin nur noch per Sie. Anfangs kam mir das schon etwas komisch vor. Alle Kinder vom Dörfchen wussten doch, dass ich das Mami war. Doch sie liess sich nicht umstimmen. Sie wollte in der Schule ein Schüler sein, wie die andern Kinder, und keine Vorzugsstellung einnehmen. Bei den Aufgaben durfte dann das Mami helfen, damit die Frau F. anderntags auch zufrieden war. Kaum war der Unterricht beendet, der Frau F. Adieu gesagt, tönte es wieder anders: Mami, darf ich noch zur Esther heim? Jetzt ist die Tochter in der Schule bei Herrn F., in der Freizeit Papi genannt. Er ist auch nicht unglücklich über diese selbstgewählte Regelung. Unsere Tochter hat instinktiv von Anfang an das Richtige gemacht: Beruf und Privatleben strikte getrennt.

Ursula

ticino

SEIT 1974 STABILE HOTEL-ZIMMER-PREISE IM TESSIN!

HOTELLISTE ERHÄLTLICH BEI ETT, 6501 BELLINZONA